

Baraúna, Guilherme, OFM (Hrsg.): *De Ecclesia*. Beiträge zur Konstitution „Über die Kirche“ des Zweiten Vatikanischen Konzils. Deutsche Ausgabe besorgt von O. Semmelroth SJ, J. G. Gerhartz SJ und H. Vorgrimler. 2 Bde., 629 und 604 S., je Bd. DM 54,—; Herder/Freiburg-Basel-Wien und Knecht/Frankfurt 1966.

Dem brasilianischen Konzilstheologen GUILHERME BARAÚNA kommt das Verdienst zu, die Initiative zur Erstellung dieses Standardwerkes über die dogmatische Konstitution *Lumen gentium* ergriffen und 57 Fachgelehrte aus aller Welt als Mitarbeiter gewonnen zu haben. Das Werk erschien gleichzeitig in sieben Sprachen. Die deutsche Ausgabe bietet nur ein kurzes Sachregister, die spanische hingegen noch ein Autorenverzeichnis und einen Index der Konstitutionszitate. — Missionswissenschaftliche Themen werden am Schluß von Bd. 1 behandelt: *Die das Evangelium nicht empfangen haben* (G. THILS, 602—612), *Die missionarische Berufung der Kirche* (M.-J. LE GUILLOU OP, 613—629). — Die Bände ersetzen eine ganze Bibliothek und können den Missionaren nicht genug empfohlen werden.

Münster

Werner Promper

Berkhof, Hendrik: *Die Katholizität der Kirche* [*De catholiciteit der Kerk*, 1962]. EVZ-Verlag/Zürich 1964; 112 S., DM 12,80.

In einem ersten Teil geht Vf. von der Geschichte des Wortes *Katholizität* aus und analysiert den Begriff in der heutigen römisch-katholischen Auffassung (vor allem in den Beiträgen von CONGAR), in der evangelischen Theologie und in der anglikanischen Literatur. Dann folgt eine interessante exegetische Untersuchung über die paulinischen Begriffe Fülle (*πλήρωμα*) und erfüllen (*πληροῦν*) in *Eph* und *Kol* und eine kritische Betrachtung über das Bild des Organismus als Ausdruck der Katholizität, der Einheit in der Vielheit.

Wir bedauern, daß Vf. darauf verzichtet hat, die neueren Auffassungen der östlich-orthodoxen Theologie heranzuziehen. Keine umfassende Untersuchung über die Katholizität darf die Meinung der Orthodoxie übersehen oder unberücksichtigt lassen. Das Buch bedarf auch der Erweiterung und, für die Katholiken, der Revision in manchen Punkten. Dennoch kann es als eine Grundlage für das theologische Gespräch über den Katholizitätsbegriff dienen.

Münster

A.-Th. Khoury

Claaßens, Heinz: *Schwesternorden ohne Zukunft?* Restauration oder schöpferische Erneuerung der Frauenorden und Kongregationen? Herder/Freiburg 1967; 109 S., DM 10,80.

Es geht um eine Besinnung auf das Wesentliche des Ordenslebens, das durch unzeitgemäße Ausdrucksformen und verfälschende Interpretation aus dem Blick zu schwinden droht. Um das Wesentliche herauszuschälen, stellt Vf. theologische Überlegungen voran. Die dann unverblümt vorgetragene Kritik der „öffentlichen Meinung“ macht die Diskrepanz zwischen Idee und vielfach erlebter Wirklichkeit deutlich. Die angeführten fast nur negativen Stimmen sind Anruf. Es geht dem Vf. um „das Traditum Christi, die Nachfolge in der Lebensform der drei evangelischen Räte, als unveräußerliches Erbe“; das „Wie“, die „Gestalt“, die „Form“ wird scharf angegriffen, um dem „Was“, der „Idee“, dem „Inhalt“ zu sich selbst zu verhelfen (27). „Restauration oder Erneuerung“ ist die Frage. Mit deutlichen, knappen und mitunter drastischen Worten setzt sich Vf. für eine „schöpferische Erneuerung“ ein im säkularen, sozialen, personalen und spirituellen Bereich. Ein

neues Weltverhältnis scheint ihm der springende Punkt zu sein. Zum Schluß werden die sich daraus ergebenden Gedanken zu Leitsätzen zusammengefaßt und wiederum erläutert.

Wimbern/Ruhr

Sr. Regina Maria Sörries SSps

David, Jakob, SJ: *Neue Aspekte der kirchlichen Ehelehre* (= Theologische Brennpunkte, Bd. 6/7). Verlag Gerhard Kaffke/Bergen-Enkheim 1966; 119 S., DM 8,80.

Vf., der sich schon seit 1955 — er überarbeitete die Übersetzung des Familienrechts des Löwener Ethikers JACQUES LECLERCQ (*Die Familie*, Herder/Freiburg) — mit den Problemen von Ehe und Familie beschäftigt und sich seither wiederholt in der *Orientierung* (Zürich), zu deren Redaktionsstab er gehört, dazu geäußert hat, legt hier eine Zusammenschau seiner Ansichten vor, die weitgehend mit den Mehrheitsergebnissen der päpstlichen Kommission zur Überprüfung von Bevölkerungsvermehrung und Geburtenkontrolle übereinstimmen dürften.

Ausgehend von den konziliären Ergebnissen (bes. der Konstitution *Kirche in der Welt*) legt DAVID zuerst die neue Sicht der Fragestellung dar, die von der Überbetonung des Ehezwecks in der Fortpflanzung weg zur Hervorhebung ihrer Bedeutung als Lebens- und Liebesgemeinschaft führt. Eingehend wird diese traditionelle Auffassung im 2. Kap. gewürdigt, wo auf die Aussage des Kirchenrechts und der Enzyklika *Casti Conubii* (1930) eingegangen und deren Entstehung seit Augustin über Thomas in ihrer Berechtigung wie auch in ihrer Begrenztheit dargetan wird. Vor allem aber interessiert die unmittelbare Entwicklung der heutigen Problemstellung (Kap. 3) in Theorie und Praxis, die (Kap. 4) in die Konzilsdiskussion selber überleitet (die wichtigsten diesbezügl. Vätervoten sind abgedruckt [37—48]) und zu einer „neuen Sicht und ihren Konsequenzen“ (Kap. 6) führt. Diese lauten kurz zusammengefaßt, daß der ehelichen Liebe eine wesentliche Beziehung zur Zeugung zugesprochen wird, dies aber ganzheitlich und nicht für jeden einzelnen Akt der Hingabe, wobei eine berechnete, ja notwendige Geburtenplanung zuzugestehen ist.

Neben diesem ersten und direkten Thema seiner Schrift berührt Vf. in einem zweiten Teil auch noch grundlegende Fragenkomplexe zur kirchlichen Ehemoral, so vor allem „Kirche und Naturrecht“. Anhand der Quellen des I. Vatikanum wird dazu die Reichweite der kirchlichen und päpstlichen Unfehlbarkeit untersucht und geschlossen, „daß sich das Dogma von der Unfehlbarkeit der Kirche nicht auf Fragen des reinen Naturrechts und der natürlichen Sittlichkeit bezieht“ (76). Dies bedeutet aber nicht, daß, wenn die Päpste zu derartigen Fragen Stellung genommen haben, sie ihre Kompetenzen überschritten, wohl aber, daß sie nicht aus ihrem Lehramt, sondern aus Hirtenamt und -sorge handelten. „Diese Aussagen gelten aber grundsätzlich *salvo meliore iudicio*“ (88).

Aus solchen Überlegungen ergibt sich dann die Lösung (eines ungenannt sein wollenden Moralphilosophen), die DAVID beifügt (94 ff) für den Fall moralischer Unerlaubtheit einer weiteren Empfängnis bei andauernder physiologischer Fruchtbarkeit, welche nicht unbedingt einen Verzicht von den Eheleuten fordere (101). Dabei betont Vf. aber auch noch in einem letzten Kapitel den immer zu berücksichtigenden soziologischen Aspekt, der — omnibus consideratis — in makrogenetischer Sicht für die Welt als ganzes wohl nicht als so alarmierend angesehen werden darf, wie das in Erwägung über die sog. Bevölkerungs-